

## Buntes Feuilleton.

Karl May

hat seinen Prozeß gegen die Firma Münchmeyer nun auch in dritter und letzter Instanz vor dem Reichsgericht (Entscheidung vom 9. Januar 1907) gewonnen, und es ist zu konstatieren, daß es während des ganzen, sechsjährigen Verlaufes dieser Rechtsache den Gegnern trotz aller Mühe, die sie sich gaben, nicht gelungen ist, ihm auch nur ein einziges unwahres Wort oder auch nur die allgeringste Betätigung desselben, was ihm vorgeworfen worden ist, nachzuweisen. Sein Sieg ist vollständig und bedingungslos!

Wir haben schon in einem Artikel kurz Bezug genommen, um was es sich in diesem Prozeß handelt, und beschränken uns auf die Hervorhebung einiger Punkte, die uns von Wichtigkeit erscheinen. Es hat sich im Verlaufe des Prozesses herausgestellt, daß die Romane, um die es sich handelt, mehr als einmal umgeändert resp. gefälscht worden sind. Der jetzige Besitzer, Herr Adalbert Fischer, hat sich schriftlich als „Schundverleger“ bezeichnet. Derselbe Herr Fischer hat vor dem kgl. Oberlandesgericht erklärt, daß er auf die Unsitlichkeit nicht verzichten könne, sonst mache er keine Geschäfte. Derselbe Herr Adalbert Fischer hat gerichtlich eingestanden, daß Karl May in den öffentlichen Zeitungen totgemacht werden solle, falls er die Firma Münchmeyer verklage. Karl May ist trotz dieser Drohung gerichtlich vorgegangen und hat die Presse öffentlich gebeten, den Erfolg dieses Prozesses abzuwarten; dann werde sich die Wahrheit herausstellen. Man wartete aber nicht, sondern das „Totmachen“ begann sofort! Der völlig Unschuldige hat eine unbeschreibliche, siebenjährige Seelenqual und Folter ausgestanden, bis es sich so, wie er voraus sagte, nun herausstellt, daß seine Angaben sich als vollständig wahr erwiesen haben. Man hält es kaum für möglich, daß es Menschen gab, die sich durch den ihnen bereitwilligst zugeschickten Münchmeyerschen „Schund“ derart düpiieren ließen, daß sie ihn als beweiskräftiges „Altenmaterial“ bezeichneten und im Lande herumzogen, um Vorträge gegen Karl May zu halten, in welchen sie ihn mit Taxil und Grafmann verglichen.

Grafmann, Taxil und Karl May! Es würde lächerlich sein, wenn es nicht so tieftraurig wäre, daß gerade dem aufrichtigsten aller Gottesjücker eine derartige Schande angetan werden konnte! Sein jüngst erschienenenes Drama „Babel und Bibel“ (s. Nr. 331 des „Bayer. Kur.“ 1906) ist geradezu ein Fausthieb in die Gesichter aller derer, die sich in gleicher Weise verführen ließen, die öffentliche Hinrichtung Karl Mays für die Kolportagefabrik Münchmeyer zu besorgen, damit es Herrn Adalbert Fischer auch ferner möglich sei, die deutsche Volksseele mit seiner „abgrundtiefen Unsitlichkeit“ zu vergiften. Denn, man höre und staune: Karl May hat sich noch vor Beginn des Prozesses von diesen Fälschungen seiner ursprünglichen Manuskripte losgesagt und öffentlich erklärt, daß er gegen ihren Verleger und ihr Weitererscheinen kämpfen werde, bis sie vernichtet seien. Und er hat Wort gehalten bis auf den heutigen Tag! Herr Adalbert Fischer aber hat nach seinen eigenen Reklameangaben für zehn Millionen Mark dieser unsittlichen Schriften geliefert und kämpft wie ein Tiger für die fernere Fabrikation und Verbreitung dieses Giftes! Und nun das Unbegreifliche: Herrn Adalbert Fischer glaubte man, Karl May aber kam an den Pranger! Man wiederhole sich: Zehn Millionen Mark! Solche Summen sind nur dadurch möglich geworden, daß man nicht auf May hörte, als er in den Zeitungen warnte, daß man, durch die unerdiente Hege gegen

ihn die Geschäfte des Herrn Fischer in einer Weise besorge, die ihm Millionen einbringen werde!

Während der Letztere solche Summen einbeimste, hat May hunderttausende eingebüßt und außerdem auch noch die Schande getragen. Wer erstattet ihm diese Verluste? Res clamat ad dominum (Die Sache ruft nach ihrem Herrn) gilt nicht nur vom materiellen Gut, sondern auch von dem noch wertvolleren geistigen Gut, der geraubten Ehre! Redde, quod debes (erstatte zurück, was du schuldig bist)! Es ist höchst interessant, nun aufzumerken, was die tun werden, die in das Lied dessen einstimmen, der gerichtlich erklärt hat, daß er ohne Unsitlichkeiten nicht leben kann. Jetzt, nachdem Karl May in allen Instanzen so glänzend gerechtfertigt worden ist, ist das, was man von seinen bisherigen Gegnern erwartet, wohl selbstverständlich!